Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1919 Nr. 71 — Jahrgang 212

Bezugspreis: Mit Hall. und Dotorte monatlich Mk. 1,25, vierteljährlich Mk. 4,75 frei Haus. Durch die Post monatlich Mk. 1,34, vierteljährlich Mk. 4,51 außer Postgeld.

Morgen-Ausgabe — Sonnabend, 8. Februar

Anzeigenpreis: Einzige Inseraten je Zeile 25 Pfg., auswärtige je Zeile 35 Pfg. — Reklamezeile 1 Mk. Rabatt nach Tarif, jedoch nur bei verlustfreier Kasse.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf tagsüber 7801, nachts von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto: Leipzig 20512.

Geschäftsstelle Berlin: Wesenburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag und Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Dr. David Präsident der Nationalversammlung

Weimar, 7. Februar.

In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde der Präsidentenwahl Dr. David (Sozialdemokrat) mit von 399 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten der Nationalversammlung gewählt. 3 Stimmen waren zersplittert, 2 Zettel wurden unbeschrieben abgegeben. Dr. David nahm die Wahl an.

Der zweite Tag

Weimar, 7. Februar.

Der zweite Tag der deutschen Nationalversammlung zeigte dasselbe feierliche Bild, wie der erste. Auf allen Plätze vor dem Nationaltheater hatte eine Militärkapelle Aufstellung genommen, die die der Ankunft der Abgeordneten und Regierungsvertreter herrschende Menge durch flotte Militärmärsche erfreute. Gegen 3 Uhr zog ein Bataillon feldmarschmäßig mit wehendem Spiel vorüber, worauf der Kommandeur des Bataillons die Parade über die Truppen abnahm. Die bei der Notwendigkeit beschränkte Absperrung wurde, wie gestern, von Berliner Schutzleuten in Ruhe und höflicher Form durchgenommen. Nirgends war etwas zu bemerken, was auf den Versuch einer Störung der Nationalversammlung hätte schließen lassen. Auch im Innern des Hauses war von einem Nachlassen des Interesses nichts zu merken. Die Abgeordneten und die Regierungsvertreter waren fast vollzählig erschienen, und auch die Diplomatischen- und Publikumstribünen war dicht besetzt.

Sitzungsbericht

Sitzung am 7. Februar, nachmittags um 3 Uhr. An den Tischen der Reichsregierung und für die Vertreter der Einzelregierungen nahmen Platz: Ebert, Noske, Wissel, Erzberger, Schiffer und verschiedene andere. Um 3¼ Uhr eröffnet der Alterspräsident Abgeordneter Pfannkuch, Sozialdemokrat, die Sitzung. Es gelangt zunächst eine große Anzahl von Begrüßungstelegrammen und Adressen zu Verlesung, die an die deutsche Nationalversammlung gerichtet sind. Namens der Stadt Frankfurt (Main), die das erste deutsche Parlament in ihren Mauern aufnahm, begrüßen Magistrat und Stadtverordnete die Nationalversammlung. Brüderliche Grüße sendet in der bestimmten Erwartung baldigen Anschlusses von Deutsch-Oesterreich die provisorische Landesversammlung von Kärnten, Ehrfurchtsvolle Grüße mit dem Wunsche, daß bald die Stunde der Vereinigung den deutschen Brüdern in Elsaß-Lothringen, Schlesien, Posen, Westpreußen, an der Traun und an der Mur schlagen werde, senden die Alldeutschen in Steiermark. Der neuen politischen Volkskirche in Deutschland sendet seine Grüße der Rektor der Universität Graz. Aufrichtige Grüße sendet die deutsch-freiheitliche Partei in Tirol. Die Versammlung die Werktätigen Spital. — Ein Telegramm bittet es erklärt Beschluß der Nationalversammlung die Abschaffung aller Arbeiter- und Soldatenräte (Beifall rechts, Pfuirufe links und Unruhe) zu beschließen und Generalfeldmarschall von Hindenburg zum provisorischen Präsidenten zu ernennen. (Zurufe, vereinzelte Bravos rechts.) Weiterhin empfiehlt ein Telegramm im Namen dieser Auslandsdeutschen Walter Rathenau zum Präsidenten Deutschlands vorzuschlagen. (Große Heiterkeit.)

Alterspräsident Pfannkuch: Wir treten nunmehr in die Tagesordnung ein. Wahl des Präsidenten, der Vizepräsidenten und der Schriftführer. Für die Wahl des Präsidenten und der Vizepräsidenten ist § 9, Absatz 2 und 3 der Geschäftsordnung maßgebend, demnach wird der Präsident, sowie jeder der drei Vizepräsidenten in besonderer Wahlhandlung durch Stimmzettel mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt; hat sich eine absolute Mehrheit nicht ergeben, so sind diejenigen fünf Kandidaten, welche die meisten Stimmen erhalten, auf eine andere Wahl zu bringen. Wird auch bei dieser Wahl keine absolute Mehrheit erreicht, so sind diejenigen beiden Kandidaten, welche die meisten Stimmen in der inneren Wahl erhalten haben, auf eine zweite engere Wahl zu bringen. Tritt in dieser letzten Wahl Stimmengleichheit ein, so entscheidet das Los. Die Wahlhandlung erfolgt durch Namensaufruf, wobei jeder Abgeordnete „her" antwortet und seinen Stimmzettel in die Urne wirft.

Schriftführer Abgeordneter Dr. Pfeiffer führt die Listen bei Namensaufruf. Alterspräsident Pfannkuch verkündet das Ergebnis der Präsidentenwahl. Von den abgegebenen 399 Stimmen haben erhalten:

Dr. David (Sozialdemokrat) 374 (Beifall).
Dr. Cohn (Unabhängiger Soz.) 1
Dr. Helmze (Deutsche Volkspartei) 1
Fehrenbach (Christliche Volkspartei) 1

2 Zettel wurden unbeschrieben abgegeben. (Zurufe: die Unabhängigen!) Dr. David erwidert auf die Frage des Alterspräsidenten: Ich nehme die Wahl an.

Ansprache des Präsidenten

Er nimmt hierauf den Präsidentensitz ein und richtet an die Versammlung folgende Ansprache:

Zunächst glaube ich in aller Sinne zu handeln, wenn ich unserem verehrten Alterspräsidenten unseren herzlichsten Dank für seine Tätigkeit ausspreche. (Beifall.) Ich danke Ihnen für das große Vertrauen, das Sie mir durch die Wahl zum Präsidenten bewiesen haben. Es ist ein schweres, verantwortungsvolles Amt. Ich will es gerecht und unparteiisch verwalten (Bravo!) Ich will mit besten Kräften bemüht sein, der schweren Aufgabe gerecht zu werden, die Geschäfte dieses Hauses zu betreuen und zu fördern. Ich könnte es aber nicht wagen, es zu übernehmen, wenn ich nicht dabei auf Ihren guten Willen, auf Ihre kollegiale Hilfe rechnen dürfte. Nur im Vertrauen auf diese übernehme ich die Führung der Geschäfte. Gewaltige Aufgaben harren unser. Krieg und Revolution haben das alte Regierungssystem zermürbt und zertrümmert. Der alte Bau ist zusammengestürzt, wir sollen ihn neu errichten. Dieser neue Bau soll ein besseres wohnlicheres Haus für unser politisches Zusammenleben sein, als das alte es war. Anstelle des früheren auf Vorrechte einzelner und der staatsbürgerlichen Bevorzugung einer Minderheit aufgebauten Systems soll eine auf voller staatsbürgerlicher Gleichberechtigung beruhende Demokratie treten (Lebhaftes Bravo!). Demokratie, das war bis vor kurzem in Deutschland noch ein recht übelbeleumdetes Wort. Es mag heute einen oder den anderen rückwärts gerichteten Geist geben, dem ein unbehagliches Gefühl beschleicht beim Klang dieses Worts und doch ist Demokratie der Ausdruck des höchsten politischen Ideals. Das Volk als Ganzes wird hier von jeder Bevormundung befreit. Herr über sein eigenes Geschick. Der Wille der Mehrheit sieht die letzte Entscheidung in allen Meinungsinteressen-Gegensätzen innerhalb des Ganzen. Nur das unerschütterliche Festhalten an diesem Grundsatz kann die Gefahren beschwören, die sonst uns drohen, die aus den inneren Gegensätzen und Kämpfen entspringen können. So legt die Demokratie, indem sie dem Volk das hohe Recht der Selbstbestimmung gibt, auch die hohe Pflicht der politischen Selbstzucht auf. (Sehr gut!) Das demokratische Recht jedes Einzelnen findet seine Grenze in dem demokratischen Recht der der anderen nur bei gegenseitiger voller Achtung der demokratischen Rechte kann ein solches Staatswesen gedeihen. Auch in diesem Hause muß diese Pflicht der Demokratie gelten. Dieses Haus soll eine Stätte des freien Wortes sein. Ihr Präsident hat darüber zu wachen, daß dem so ist, aber auch soll dieses Haus eine Stätte der freien Unterordnung sein, des Einzelnen unter dem Willen und das Wert der Gesamtheit. Lassen wir uns alle beistreben sein, durch unsere Arbeit den Beweis zu erbringen, daß Deutschland ein für Demokratie reifes Land ist (Beifall!). Hart werden die Meinungen aufeinanderplatzen, aber wir sollen nur vergessen, daß die Augen der Millionen, die hier gespannt haben, ja, die Augen der ganzen Welt, auf uns gerichtet sind und seien wir uns dessen wohl bewußt, nicht Worte nur erwartet unser in Not und Qual zerfleschtes Volk von uns, sondern Taten (Lebhafte Zustimmung). Nur durch rasches, schöpferisches Wirken werden wir das Vertrauen rechtfertigen, das man auf uns setzt. Meine Damen und Herren!

Wirtschaftlicher Wiederaufbau

Neben der großen Aufgabe des Verfassungsneubaues sollen und müssen wir die noch schwierigere Aufgabe des wirtschaftlichen Wiederaufbaues in Angriff nehmen. Auch hier soll Neues, Besseres an die Stelle des Alten gesetzt werden. Die deutsche Revolution ist nicht nur eine politische, sie ist auch eine wirtschaftliche und soziale Revolution. Das wäre verhängnisvoll, das zu verkennen. Ein neues höheres Gesellschaftsideal lebt in den Massen des werktätigen Volkes. Sozialismus, auch dieses Wort hat für manche heute noch einen schreckhaften Klang, auch hier muß die Brücke gegenseitigen Verstehens geschlagen werden, damit wir zur brauchbaren Zusammenarbeit auch auf diesem Gebiete kommen. Das alte Wirtschaftssystem beruht auf dem Gegensatz zwischen Kapitalgewinn und Arbeitsentlohnung. Die aus ihr hervorgegangene Kultur zeigte den Gegensatz zwischen einer dünnen kulturreichen Oberschicht und einer breiten kulturarmen, wenn nicht indirekt physisch und geistig elend dahinlebenden Unterschicht. Die Idee des Sozialismus ist die Ueberbrückung dieses Gegensatzes, nur durch die Lösung dieses Problems kann der dauernde Friede im Innern unseres Volkes errichtet werden (Bravo!). Die Zukunft zeigt, daß es in allen seinen Schichten ein Kulturvolk ist und ein solches Ideal trägt eine gewaltige Kraft in sich. Das Fühlen der Millionen nach der Form kultureller Gleichberechtigung findet in ihm seinen Ausdruck, nur wer das versteht, wird ohne Haß und ohne Furcht dem Drängen der Arbeitsmassen gerecht werden. Demokratie und soziale Gleichheit bereint, wird das deutsche Gemeinschaftsgefühl der Idee im deutschen Land und im deutschen Volk mächtig erstarken lassen. Zum deutschen Land und zum deutschen Volk gehört bis zur Stunde auch Elsaß-Lothringen (Beifall!). Zu unserem Bedauern müssen wir feststellen, daß dort die Wahlen zur Deutschen Nationalversammlung verhindert worden sind. Wir senden dem elsaß-lothringischen Volke unseren Gruß und werden nicht aufhören zu fordern, daß auch ihnen das Recht der Selbstbestimmung über seine nationale Zugehörigkeit gewährt wird, was in den Wilsonschen Grundsätzen ausgesprochen ist. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Und in dieses deutsche Land und Volk gehört auch der deutsch-österreichische Bruderstamm. (Bravo und Händeklatschen.) Die Begeisterung, mit der alle Kundgebungen zu seinem Wiedervereinschluß hier aufgenommen sind, legten Zeugnis ab, wie sehr diese Wiedervereinigung des ganzen deutschen Volkes Herzenssache ist. (Beifall.) Ich gebe mich der Hoffnung hin, die Vertreter Deutsch-Oesterreichs in nicht allzu ferner Zeit als Kollegen in unserer Mitte willkommen heißen zu dürfen. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Die Arbeit der Nationalversammlung soll die Freude unseres Volkes an seinen politischen und sozialen Einrichtungen erhöhen. Die Nationalversammlung sei das weithin sichtbare Zeichen eines großartigen Willens, des Willens zur reifenden Erneuerung im Innern und des Willens zur kraftvollen Geltendmachung der Lebensinhalte unseres Volkes nach außen. (Beifall!) Möge sodann von Weimar eine Flamme ausgehen, die die Herzen unseres Volkes erwärmt, die seine Seele beleuchtet in dieser düsteren Zeit nationalen und persönlichen Leides, um mit neuem Lebensmut und mit neuer Kraft aus dem finsteren Tal der Gegenwart, den Ausstieg zu finden zu einer leichteren und glücklicheren Zukunft. (Beifall und Händeklatschen.)

Wahl der Vizepräsidenten

Es folgt die Wahl von drei Vizepräsidenten mit gleichen Rechten. Abgeordneter Gröber (Zentrum): Ich schlage vor, alle drei Vizepräsidenten in einem Wahlgang zu wählen, da ferner, wie ich durch die Blume (weist auf die Blumendekoration vor der Rednertribüne. Heiterkeit.), ja wohl sagen kann, eine Verständigung unter den Parteien erzielt ist. So schlage ich vor, die Wahlen durch Zurufe vorzunehmen.

Abgeordneter Haase (U. S. P.) widerspricht diesem Vorschlag, so daß die Wahl durch Zettelausgabe erfolgen muß. Das Ergebnis der Wahl ist, daß zu Vizepräsidenten gewählt werden:

Abg. Fehrenbach (Ztr.) 374 Stimmen,
Abg. Haußmann (Demokrat) 374 Stimmen und
Abg. Dietrich (Deutschnat.) 356 Stimmen.

25 Stimmzettel waren ungültig. Die gewählten Abgeordneten erklären, daß sie die Wahl annehmen.

Es folgt die Wahl von acht Schriftführern. Die Wahl findet ebenfalls durch Zettelabgabe statt. Der Präsident bittet das Haus um die Ermächtigung, das Ergebnis der Abstimmung durch die Schriftführer nach Schluß der Sitzung ermitteln zu lassen. Die Ermächtigung wird erteilt.

Nächste Sitzung Sonnabend 3 Uhr. Entwurf eines Gesetzes über die vorläufige Reichsgewalt.

Schluß nach ½6 Uhr.

Die Teilnahme der Elsässer

Weimar, 7. Februar.

Die Frage der Zulassung der elsässischen Abgeordneten zur Nationalversammlung ist bis zur Stunde noch nicht entschieden. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, sind gegen den Vorschlag, die elsässischen Abgeordneten an den Vollsitzungen mit beratender Stimme teilnehmen zu lassen, Bedenken aufgetaucht, die zurzeit noch Gegenstand von Beratungen sind. Es ist eventuell in Aussicht genommen, die Abgeordneten zu den Sitzungen des Hauptausschusses zuzulassen.

Eine gestern abend stark besuchte Versammlung der Vertreter Elsaß-Lothringens richtet an die deutsche Nationalversammlung eine Entschließung, in der sie dringend um Hilfe in der jetzigen Notlage bittet und gegen die widerrechtliche Verletzung des Waffenstillstandsvertrages durch die Ausweisung aus Elsaß-Lothringen, sowie gegen die schmachvolle Zurückhaltung ihres Hab und Guts protestieren. Sie bittet um vorläufige Unterstützung der Vertriebenen aus Reichsmitteln, auch um Aufnahme der vertriebenen Beamten, Geistlichen, Lehrer usw. in gleichartige Stellen in den Reichsdienst und in den hierzu verpflichteten Bundesstaaten.

Hindenburg und die Ostmark

Berlin, 7. Februar.

Der Reichsverband Ostschutz hatte dem Generalfeldmarschall von Hindenburg mitgeteilt, daß sich in ihm alle Vereine zur Förderung ostdeutscher Interessen zusammengeschlossen haben, um im engsten Zusammenwirken mit den Reichs- und Staatsbehörden die baldige Zurückeroberung der Provinz Posen zu betreiben, die dauernde Erhaltung der Ostgrenzen des Reiches zu sichern und die Ostmark-Deutschen mit Rat und Tat zu unterstützen.

Darauf ist von Hindenburg folgendes Antworttelegramm eingegangen:

„Herzlichen Dank für den Ausdruck treuer Gesinnung. Möge unser aller Arbeit zum Wohle der Ostmark-Deutschen von Erfolg gekrönt sein." v. Hindenburg.

Fliegerangriffe auf die Polen

Bromberg, 7. Februar.

Durch ein Flugzeuggeschwader wurden Abwurfgranaten auf Truppenansammlungen und feuernde Maschinengewehre bei Schubin und Netzwalde abgeworfen. Im übrigen geringe Gefechtstätigkeit.

Mawitsch, 6. Februar.

Der Feind griff am 5. Februar um 2 Uhr 30 Min. mit starken Kräften Sarnowko und die zwei Dorfer und Goleonice nach Sarnowko führende Straße an. Unter Mithilfe der polnischen Einwohner von Sarnowko gelang es dem Feind, das Dorf zu nehmen und von dort auf Sarne weiter vorzudringen. Von Sarne aus, das von Osten und Nordosten her genommen wurde, brach der Feind in Friedrichsweiler ein, wo er jedoch sofort im Gegenstoß unter starken Verlusten und Einbuße an Gefangenen zurückgetrieben wurde. Auch Laschin mußte unter dem starken Druck des Feindes von Komarchevo her vorübergehend geräumt werden. Um 9 Uhr war der Ort jedoch wieder nach kräftigem Gegenstoß in unserem Besitz. Ein mit Uebermacht gegen Eichenbroim geführter feindlicher Angriff wurde glatt abgewiesen. Der Feind erlitt starke Verluste und ließ Massen zurück. Bis 11 Uhr vormittags waren außer Sarne und Sarnowko alle Orte wieder in unserer Hand. Ein Panzerzug aus Lissa beteiligte sich hervorragend an den Kämpfen. Verstärkungen sind unterwegs.

Prag, 6. Februar.

„Narodni Listy" meldet aus Warschau vom 4. Februar: Nach dem bisherigen Ausfall der Wahlen für die polnische Nationalversammlung wurden 480 Abgeordnete des polnischen nationalen Blocks, 80 Sozialdemokraten und 12 Juden gewählt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191902081-17/fragment/page=0001

„Diktatfriede"

Unsere „Friedensfreunde" haben den deutschen Spreckschuß in letzter Zeit mit einer ganzen Reihe neuer Worte „bereichert", die mit Frieden zusammengesetzt sind. Für jeden für Deutschland günstigen Frieden prägte man schleunigst das Wort „Gewaltfrieden". Hingegen hat man für den Frieden, wie er nach dem Geschmack unserer Revolutionäre, der sozialistischen wie bürgerlichen Zerstörer Deutschlands, war, im Laufe der Zeit verschiedene Worte erfunden, ohne daß man freilich immer den Eindruck hatte, daß den Worten ein auch nur einigermaßen klarer Begriff entsprach. Zunächst redete man lebhaft von einem „Verständigungsfrieden". Als es damit nichts war, kam man später mit dem Wort „Rechtsfrieden"; und jetzt ist man beim „Diktatfrieden" angelangt. Ob das Wort bei uns erfunden, oder der feindlichen Woche entnommen ist, mag kaum noch festzustellen sein; jedenfalls aber dient es wiederum dazu, einen Begriff einzubürgern, der zum Schaden Deutschlands gereicht. Denn einen „Diktatfrieden" gibt es selbstverständlich nur so, daß wir dabei der leidende Teil sind. Der „Diktatfrieden" soll ja bedeuten, daß die Feinde uns die drückendsten und schmachvollsten Forderungen einfach ohne jede Verhandlung diktieren und die Vertreter der deutschen Regierung, Erzberger und Genossen sie einfach zu unterschreiben haben. Man sollte meinen, gegen eine solche schimpfliche Entrechtung müßte sich in Deutschland einmütig der schärfste Widerspruch erheben: vor allem wäre es die Pflicht unserer Regierung, ein derartiges Wort und den damit verbundenen Begriff mit aller Entschiedenheit abzulehnen. Aber im Gegenteil, unser Staatssekretär, der Leiter unserer Vertretung bei den Verhandlungen mit den Feinden, Herr Erzberger, braucht das Wort „Diktatfrieden" selbst in öffentlicher Kundgebung, um das deutsche Volk damit vertraut zu machen, daß es alle Bedingungen schlucken muß, die ihm die Feinde auferlegen. Daß bei einer solchen Vertretung Deutschland zu dem allerunglücklichsten Frieden kommen muß, ist wohl klar. Aber wir waren früher so sehr gewöhnt, die Macht zu besitzen, daß wir jetzt, wo sie uns geraubt ist, offenbar gar nicht mehr an unser Selbstbestimmungsrecht glauben. Einer solchen Geistesverfassung muß entschieden entgegengearbeitet werden. Das Recht zu leben und uns wieder zu kräftigen, darf man uns nicht absprechen. Mögen unsere Friedensfreunde, wenn sie sich schon an eins ihrer Schlagworte klammern wollen, wenigstens, an dem vom „Rechtsfrieden" festhalten; der allem möchten wir das verhängnisvolle Wort „Diktatfrieden" nicht wieder aus dem Munde eines deutschen Regierungsvertreters hören.

Graf Karolyi — Mackensens Verräter

Berlin, 7. Februar.

Ueber das Verhalten des Grafen Karolyi bei der Verschleppung des Generalfeldmarschalls von Mackensen von Foth bei Budapest nach seinem jetzigen Internierungsorte Futtek sind jetzt folgende Einzelheiten bekannt geworden: Karolyi hatte dem Generalfeldmarschall von Mackensen vor Zeugen zugesichert, daß das Oberkommando unter dem Schutze der ungarischen Regierung stehe, und daß diese, falls trotzdem ein Zugriff der Franzosen zu befürchten wäre, den Generalfeldmarschall rechtzeitig in Kenntnis setzen werde. Gleichwohl ist dem Generalfeldmarschall vor seiner Verschleppung keinerlei Mitteilung der ungarischen Regierung zugegangen. Dagegen hat der französische Kommandant, Oberstleutnant Guelpereau, erklärt, daß die ungarische Regierung von den französischen Absichten Kenntnis gehabt habe. Wenn diese Erklärung der Wahrheit entspricht, so hat der ungarische Ministerpräsident Graf Karolyi sich eines Wortbruches in krassester Form schuldig gemacht.

Ablehnung der Nordwest-Republik

Hannover, 7. Februar.

Der Zentral-A.- und S.-Rat Hannover hat den Beschluß gefaßt, der Anordnung des braunschweigischen Landesregierung und des A.- und S.-Rates Braunschweig zu einem Kongreß auf den 9. und 10. Februar nach Braunschweig zwecks Gründung einer Volksrepublik Nordwestdeutschland keine Folge zu leisten, und empfiehlt auch den übrigen A.- und S.-Räten im Nordwestkreis, den Kongreß nicht zu besuchen. Der Zentral-A.- und S.-Rat Hannover protestiert gegen die von der Braunschweiger Landesregierung beschleunigte Gründung einer Bundesrepublik Nordwestdeutschland, da die Schaffung der einzelstaatlichen Freistaaten nur der Nationalversammlung vorbehalten sei.

Warenhausstreik in Leipzig

Leipzig, 7. Februar.

Die Angestellten der hiesigen Waren- und Kaufhäuser sowie privater Geschäfte sind heute wegen Gehalts- und Lohnforderungen in den Ausstand getreten. Aus diesem Grunde sind die meisten größeren Geschäfte geschlossen. Am Vormittag bewegte sich ein Demonstrationszug von Streikenden durch die Straßen der Stadt. Die Ausständigen erklärten, die Arbeit nicht eher wieder aufnehmen zu wollen, bis die Forderungen restlos bewilligt werden. Der Verband Leipziger Detaillisten hat beschlossen, daß die Geschäfte, in denen nicht gestreikt wird, den Verkauf ebenfalls einstellen, bis alle vom Streik betroffenen Firmen in der Lage sind, den Verkauf wieder aufzunehmen.

„Deska" — eine neue Partei

Die Unabhängigen um Däumig und Richard Müller haben, wie die „S. K." zu melden weiß, eine neue Partei, die Deska, gegründet, das Deutsche sozialistische Kartell. Es soll alle die umfassen, die auf dem Boden der Räteregierung stehen, also Feinde der Demokratie sind.

Halle und Umgebung

Halle, 8 Februar

Versammlung der Eisenbahnbeamten

Der Vorsitzende des Bundesbezirks, Eisenbahnbetriebssekretär Sperl, sprach in der Versammlung, die in der Aula des Reformgymnasiums am Donnerstag stattfand, über den Streik auf Bahnhof Halle und seine Folgen. Der Streik ist von den Unabhängigen Sozialdemokraten in Szene gesetzt worden, leider ist ein Teil der Unterbeamten in das Lager dieser Partei übergegangen. Obwohl der Streik beendet ist, tagt die Streikleitung als Schlichtungskomitee zwischen der Eisenbahnverwaltung einerseits und den Arbeitern und Unterbeamten andererseits weiter. Dieses Komitee hat die „Sozialisierung" der Staatseisenbahn angekündigt. Es will Betriebs- und Vollzugsräte einsetzen, um die Staatseisenbahnen der Unabhängigen Sozialdemokratie auszuliefern.

Wie der Vorsitzende des Beamtenrates, Eisenbahnobersekretär Schwärzel, mitteilte, steht die Gewährung von Geheimzulagen von 200 M. monatlich (außerdem für jedes Kind 50 M.) in Aussicht, dagegen sollen die Kriegsteuerungszulagen und -Beihilfen fortfallen. Die Betriebszulage (für Halle 80 M.) bleibt bestehen. Bei Erörterung des Punktes „Gemeindewahlen" wurde starker Unwille gegen die Demokratische Volkspartei laut, die durch Ablehnung der Listenverbindung mit den anderen bürgerlichen Parteien den Sieg der Sozialdemokraten begünstigt. Diese Partei hat zur preußischen verfassunggebenden Versammlung einen Vollzugsbeamten als Kandidaten aufgestellt, was leidenschaften Unwillen der Staatsbeamten zur Folge gehabt hat. — Da den Vertretern der Eisenbahnbeamten im Arbeitergrate Stimmrecht nicht zuerkannt worden ist, weil sie die Verpflichtung auf das Programm der Unabhängigen Sozialdemokratie verweigerten, wird von der Neuwahl von Vertretern abgesehen.

Die Versammlung war von mehr als 500 Eisenbahnbeamten besucht, die den Saal bis zum letzten Platz füllten, und nahm einen überaus würdigen Verlauf.

— **Kohlenbeschlagnahme.** Vom Montag, den 10. d. Mts. ab werden laut Bekanntmachung des Magistrats alle bei den Kohlenhändlern im Bestand befindlichen und weiterhin eingehenden Hausbrandkohlenmengen, gleichgültig welcher Art, beschlagnahmt. Vom genannten Tage an dürfen die Händler nur diejenigen Hausbacke, Gewerbebetriebe usw. mit Brennstoffen beliefern, die ihnen von der Ortskohlenstelle nach besonderer Anweisung bezeichnet werden. Am 10. Februar melden sämtliche Kohlenhändler unter Rückgabe aller unbelieferten bezw. teilweise belieferten Kohlenkarten der Ortskohlenstelle ihren Bestand. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft. Alle Anträge auf Kohlenbelieferung sind von obenerwähnten Tage an direkt im Büro der Ortskohlenstelle (Verteilungszentrale) anzubringen. Es wird dringend ersucht, die Anträge nur mündlich zu stellen.

Telemaque Lambrins

Von auswärtigen Pianisten hat keiner anhaltenderer und heißer um die Liebe und Zuneigung der Hallenschen Musikfreunde geworben als Telemaque Lambrin. Seit Jahren ist er in unserer Saalestadt ein gern gesehener Gast. Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß er nun seinen seit langem angekündigten Chopin-Abend veranstaltend, sobald sich die durch den Umsturz erregten Wogen der Unruhe wenigstens etwas geglättet hatten. Der äußere Erfolg dieses Klavierabends war groß. Ein ausverkaufter Saal und lauter Beifall. Wer möchte das nicht als bedeutsames Zeichen dafür nehmen, daß die Geister sich mehr und mehr nach den Segnungen eines von Frieden und Kunst geschmückten Daseins zurücksehnen? Und Chopins Musik ist durchaus dazu geeignet, die Seelen aus der gemeinen Bedürftigkeit des Tages los zu machen und in die zauberische Welt einer vornehm wallenden und wunderbaren Phantasie zu geleiten. Vor auf diesem an reizvollsten Ausblicken reichen Wege bewanderte Lambrins ein verlässlicher Führer, dem man sich unbedenklich anvertrauen konnte? Mit einem flotten Zu ist dies Frage zu beantworten. Der gefeierte Künstler hatte entweder einen glückliche Stunde, aber es gelang ihm nicht gleichmäßig gut, den Stil Chopins einzufühlen. Selbst die oft gerühmte Beherrschung seines erhaunlichen technischen Könnens fehlen durch welche immer oder äußere Bemühungen hier und da etwas beeinträchtigt. Aus der langen Folge der Darbietungen — nur Fantasie f-moll, die Ballade As-dur, die Sonate h-moll und Polonäse As-dur rauschte sich ein Kranz von Nocturnes, Walzer und Mazurkas — ist es schwer, einen Vortrag zu nennen, der Stempel untrüglicher, adelloser Meisterschaft trug. Vielfach stand zweifellos die Sonate, deren groß angelegte, von Wucht und Schönheit funkelnde Gedankenwelt der Künstler mit gesamtem Sinn und geschlicht Hand entführte. Die Kehrseite der Bemühungen wollten sich schwärmerische Innigkeit und übergender Ton nicht recht einfinden. In der Auffassung fehlte auch etwas an jener geheimnisvollen Kraft, die tiefe Begeisterung im Herzen der Hörer entzündet.

Dr. W. Kaiser.

Volkswirtschaft

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 7. Februar.

An der Börse kam es heute nicht zu lebhaften Geschäft. Meldungen über die ungünstigen Wetterverhältnisse bei der Hoesch-Aktiengesellschaft wirkten bei Beginn nachteilig auf die Kursbewegung der rheinisch-westfälischen Hütten- und Bergwerksaktien ein. Im weiteren Verlaufe wurden hierdurch auch die oberschlesischen Werte in Mitleidenschaft gezogen. Von Rüstungswerten wurden wieder Fritz Werke, Rheinmetall und Daimler bei mannigfachen Schwankungen zu höheren Kursen umgesetzt. Ziemlich gut hielten waren unter leichten Schwankungen Schiffahrtsaktien, jedoch neigten Hamburg-Südamerika nach anfänglicher 4-prozentiger Steigerung späterhin entschieden nach unten. Eisenbahnaktien und Türkische Tabakaktien gaben nach. Am Kassamarkt neigten deutsche Anleihen zur Schwäche, während ausländische in fester Haltung verkehrten.

Berliner Kursberichte

Eisenbahn-Aktien:		Felten u. Guilleaume .	
Halberstadt-Blankenb.	91,80	Gasmotoren Deutz .	12[illegible]
Halle-Hettstedter . .	76,—	Gebhardt u. Co. .	1[illegible]
Schantungbahn . .	110,50	Gelsenkirch. Bergb. .	1[illegible]
Allg. Lokal-Str. . .	138,—	Glanziger Zuckerfbr. .	1[illegible]
Gr. Berl. Str. . .	122,75	Hallesche Masch.-Fabr.	[illegible]
Magdeburger Str.-B.	[illegible]	Hann. Masch. . . .	[illegible]
Lux. Prinz Heinrich.-B.	100,50	Harpener Berg . . .	[illegible]
Orientbahn . . .	128,—	Hasper Eisen . . .	[illegible]
Seehfahrts-Akt.:		Hirsch Kupfer . . .	[illegible]
Hambg. Paketfahrt .	94,75	Höchster Farbw. . .	[illegible]
Hambg.-Südamerika	144,—	Hoesch Eisen u. Stahl	[illegible]
Hansa-Dampfschiff	198,—	Hohenlohe-Werke . .	[illegible]
Nordd. Lloyd . . .	94[illegible]	Humboldt-Masch. . .	[illegible]
		Ilse-Bergbau . . .	[illegible]
Banken:		Kahla-Porzellan . .	[illegible]
Bank für Thür. . .	139,50	Kaliw. Aschersleben .	[illegible]
Berl. Handelsges. . .	156,25	Körbisd. Zucker-Akt.	[illegible]
Comm u. Diskontobank	124,50	Kyffhäuserhütte . . .	[illegible]
Darmstädter Bank . .	120,—	Lahmeyer u. Co. . .	[illegible]
Deus. Landesbank . .	—,—	Lauchhammer . . .	[illegible]
Deutsche Bank . . .	213,50	Laurahütte	[illegible]
Diskonto-Comm. . .	169[illegible]	Linke u. Hofmann . .	[illegible]
Dresdner Bank . . .	147[illegible]	Ludwig Loewe u. Co. .	[illegible]
Credit-Anst. Leipzig .	140[illegible]	Lothringer Hütte . .	[illegible]
Mitteld. Kreditbank .	122,75	Mannesmannröhren .	[illegible]
Nationalbank . . .	—,—	Oberschl. Eisenb.-Bed.	[illegible]
Oesterr. Kredit . . .	—,—	do. Caro Heg. . .	[illegible]
Reichsbank . . .	130[illegible]	do. Kokswerke . .	[illegible]
Industrie-Aktien:		Orenstein u. Koppel .	[illegible]
Schultheiss-Brauerei .	246,50	Phönix-Bergb. . . .	[illegible]
Akt. f. Anilin . . .	239,—	Rhein. Metall-Vers. .	[illegible]
Allgem. Elektr.-Ges.	175 [illegible]	Rhein. Stahlwerke . .	[illegible]
Ammendorfer Papierf.	—,—	Riebeck. Montan . .	[illegible]
Anhalter Kohlenw. . .	181,50	Rombacher Hütten . .	[illegible]
Annaberger Steingut .	170,—	Rositzer Braunk. . .	[illegible]
Badische Anilin . .	360,—	Rositzer Zucker . .	[illegible]
Bergmann-Elekt.-Akt.	148,—	Sangerhäuser Masch. .	[illegible]
Berl. Masch.-Bau . .	223,75	Hugo Schneider u. Co.	[illegible]
Bismarckhütte . . .	204[illegible]	Schuckert u. Co. . .	[illegible]
Bochumer Gußstahl .	194,—	Siemens u. Halske . .	[illegible]
Chem. Fabrik Buckau	120,50	Stettiner Vulkan . .	[illegible]
Chem. Grieshein . .	213,—	Stollberger Zink . .	[illegible]
Chem. v. Heyden . .	235,—	Strals. Spielkarten .	[illegible]
Consolidation Schalke	233,—	Thale-Eisenhütte . .	[illegible]
Cröllwitzer Papierfbr.	222,—	Triptis-Akt.-Ges. . .	[illegible]
Daimler-Motoren . .	228,—	Türkische Tabakregie	[illegible]
Deutsch-Luxemburg .	122,70	Ver. Köln-Rottweiler	[illegible]
Deutsche Uebersee-El.	138,50	Wegelin u. Hübner .	[illegible]
Deutsche Erdöl . .	269,—	Versch.-Weissenf. Brk.	[illegible]
Deutsche Gasglühl. .	332,—	Westeregeln-Alkali .	[illegible]
Deutsche Kali . . .	176,25	Wittener Gußstahl .	[illegible]
Deutsche Waff. u. Mun.	191,75	Wrede-Mälzerei . .	[illegible]
Donnersmarckhütte .	246,—	Zeitz.-Kriebitsch. Brk.	[illegible]
Döring u. Lehrmann .	86,50	Zeitzer Masch. . .	[illegible]
Dürkoppwerke . .	344,—	Zellstoff Waldhof . .	[illegible]
Elberfelder Farben .	289[illegible]	Otavi-Minen . . .	[illegible]

Verantwortlich: Helmut Böttcher.

Copyright 1918 by Philipp Reclam jun., Leipzig. Nachdruck verboten

Das Licht im Sumpf

54] Roman von Luise Westkirch

„Das mußt du wissen, Korl. Ich frag nix nach ein, der nix nach mich fragt. Bloß das sollst mir sagen: hab' ich durch mein Bedragen dir ein Veranlassung gegeben, daß du an mich handelst wie du tust?"

Korl hatte den Hut abgenommen, knüllte ihn samt der Rose unbarmherzig in den Händen. Der Schweiß stand ihm in dicken Tropfen auf der Stirn. „I bewahre doch! Nee! Du hast dr kein Schuld an."

„Ich nich? — Wekkeen denn?"

„Je nu —"

„Du un ich waren einig. Von mich gingst zu Badder. Hat Badder nich abtrecken wollen vom Hof? — hat er unrechte Forderungens an dich gestellt, was dein Eingebrachtes angeht oder mein Brautschatz?"

„Nee," beteuerte Korl. „Das hat alles sein Ordnung gehabt."

„Hat er mich slecht gemacht vor dir?"

„Nee, das nich."

„Denn so — was hat Badder zu dich gesagt? Ich muß das wissen!"

„Gar nix hat er gesagt," stieß Golewisch hervor, der endlich einsah, daß er ohne zu bekennen seinen Weg nicht würde fortsetzen können. „Man bloß das Fenster hat er ein bißchen offen gemacht, das Fenster nach euer' Brücke un den Birkenbusch, weißt."

„Das Fenster?"

„Tja — un denn stand der Kerl, der Gerd Clüver, dr ja in'n Birkenbusch zu lauern —"

Eva wurde erdfahl, ihre blauen Augen schillerten grün.

„Es is mich leid, Eva," fuhr Korl fort. „Ich sag's nicht gern. Aber wenn du das so haben willst. — Süh, du bist eine smucke Dern — un der Jansenhof is ein feinen Hof. Aber wenn Gerd Clüver da um sein Bruder dotgeslagen hat, un willens is, künftighin jederein dr um dot zu slagen, denn acht ich selbst das für am besten, daß du Gerd Clüver sein Willen tust un freist ihm, indem ja doch kein ander im Moor die Kurosche anfringen wird."

Während der letzten Worte schlüpfte Korl an Eva vorüber. Er war selbst erstaunt, daß es ihm gelang.

Aber Eva hielt ihn nicht, folgte ihm nicht. Sie stand so steif wie einer der Wacholderbüsche. Wie ein Leitmotiv hämmerte in ihrem Hirn der Satz: „Das ist's! Das also ist's! Der Teufel Asmodi! Der Teufel Nedderbrink! Der duldet keinen Freier." „Dem abenteuerlichen Sinn des ersten hatte er wie ein Gift den Drang in die weite Welt eingeflößt, und er war verkommen, verdorben draußen. Der zweite lag mit blutiger Todesmunde irgendwo im Moor verschart, und mit dem Schreckbild seines zum Mörder gelogenen Bruders wurde jeder künftige fortgescheucht. — Und Eva Jansen blieb ledig — und der Jansenhof blieb Nedderbrink! — Ein Zorn, ein Haß, eine Rachsucht stiegen in der Seele der genarrten Dirne herauf, von solcher Gewalt, daß ihr ganzer Körper bebte. Oh, wenn sie vergelten könnte!

Sie wußte nicht, daß sie langsam weiter ging, sie merkte es nicht, daß Dämmerung sich breitete über das weite Moor, und fühlte kaum den eisigen Tau auf ihren sich schauernden Gliedern. Als sie zu sich kam, war sie schon nahe bei Fünfhausen. Grade vor ihr glühte Gesche Wittkopps Nachtfeuer. Ein wenig weiter rechts schnitt das buckligen Strohdach ihrer Hütte in das kalte, leuchtende Grün des Abendhimmels. Aber aber war der schwarze Schatten weiter links, dort, wo die alte Birke ihre Zweige hängen ließ, wo der menschenschlingende Sumpf begann — wo Hemmo Clüver zuletzt gesehen worden war? Wen trieb es in finkender Nacht zu der unheimlichen Stelle? Starr wie der Birkenstamm selbst stand der Einsame. Evas Blick schärfte sich. Ihr Herz schlug aufgeregt. Er war's, um den ihre Gedanken die ganze Nacht, den ganzen Tag gekreist hatten! Sie überlegte nicht, sie ging auf ihn zu, stand hinter ihm, ehe er ihr Kommen gewahrte.

„Badder!"

Nedderbrink fuhr herum, starrte sie an in Schreck, Verlegenheit. Aber er faßte sich rasch und lachte rauh.

„Du bist das, Eva? — Die alte Plappernsnut, die Gesche Wittkopp, hat dir wohl auch ihr Märchens vertellt?"

„Was für Märchens?" fragte Eva.

„Von dem Licht — von dem Irrlicht, das dr in d Abendstunden auf diesen Fleck tanzen soll! Un du wollst das gern sehen?"

Eva sagte langsam: „Irrlichters sind ja wohl Seelens von Vermordeten, die über ihr Gräbers tanzen."

„Gar nicht!" brauste Nedderbrink zornig auf. „Irrlichters sind — sind Dünstens aus dem Sumpf, die brennen wie Johanniswürmchen leuchten — wenn sie nich bloß Einbildungens von Verrückte sind."

„Zu welchen Ende bist du dr denn hergekommen?" fragte Eva.

„Ein will sich doch überzeugen! Ich bin der Vorsteher von der Kolonie. Ich darf so'n Snack nich hochkommen lassen. Geh du man zu, Eva. Ich muß aufpassen, ob du was an der Sache is."

Eva ging vorüber. Die Begegnung hatte ihr den letzten Zweifel genommen. Nur seine Gewissensangst konnte Nedderbrink an den Ort treiben, wo die empfangende Erde mit feuriger Zunge Anklage erhob wider ihn. Wenn sie's gesehen, so fest war Eva nun überzeugt: in diesem Ort lag ein junges Leben begraben im Moor, und sein Mörder wollte auch ihr eigenes Leben begraben in Einsamkeit und Verzicht. Oh, wer ihr Rache schaffte! — Wer? — Einen gab's, der war beleidigt wie sie selbst, schwerer noch! Gerd Clüver würde keine Schonung kennen, sobald er erfuhr, wer seinen Bruder erschlagen hatte, um ihm, Gerd, das Brandmal des Mörders aufzudrücken! — keine Schonung und keine Furcht! — Sie überlegte nicht, sie zögerte nicht. Das Maß war voll. Das Maß lief über. Der Mann, der den blonden Hemmo ermordet hatte, der ihre eigene Jugend ermorden wollte, sollte nicht leben!

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191902081-17/fragment/page=0002